

Das traditionelle Erzählcafé im Haus des Deutschen Ostens (HDO) München war die erste öffentliche Veranstaltung des Hauses seit Beginn der Corona-Krise. In der Gaststätte Zum Alten Bezirksamt unterhielt sich HDO-Direktor Andreas Otto Weber mit der Bohemistin Zuzana Jürgens über ihr Leben und Schaffen. Die gebürtige Pragerin ist seit 2019 Geschäftsführerin des Adalbert-Stifter-Vereins (ASV) in München.

► Erzählcafé im Haus des Deutschen Ostens

Traumjob in München



HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber sprach durch eine Glasscheibe mit Dr. Zuzana Jürgens. Auch die Gäste (unten) wurden liebevoll von Wirtin Annerose Kloos mit Abstand positioniert. Bilder: Susanne Habel



Für den Adalbert-Stifter-Verein zu arbeiten, ist ein Traum für mich“, sagt Zuzana Jürgens. „Und als erste Tschechin dort Geschäftsführerin zu sein, ist etwas ganz Besonderes.“ Einfühlsam befragt von Andreas Otto Weber, schildert sie ihre Geschichte.

„Ich wurde zwar in den Siebzigern in Prag geboren, bin aber vielfach durch deutsches Kulturgut geprägt“, so Jürgens. „Deutsch war bei mir in allen Familienzweigen vorhanden.“ Die Familie ihrer Mutter stammte aus Mähren, die ihres Vaters aus Budweis. „Meine Großmutter mütterlicherseits stammte aus Wien und zog nach ihrer Hochzeit nach Kremsier.“ Ein Urgroßvater sei Forstwirt auf Schwarzenbergischen Gütern gewesen. Eine Großtante sei nach dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland gezogen, wodurch sie auch schon als Jugendliche deutsche Zeitschriften kennengelernt habe. „Da sah ich mir schon früh ‚Frau im Spiegel‘ an, ohne viel zu verstehen“, erinnert sich die Literaturwissenschaftlerin schmunzelnd. „Und unsere Eltern wollten, daß mein Bruder und ich Deutsch lernen.“ Schon als Kind im Familienurlaub im sozialistischen Bruderstaat Jugoslawien habe sie auch deutsche Urlauber aus Hannover kennengelernt, die sie mit ihrem Bruder zu einem unbegrenzten Eisessen eingeladen hätten. „Irgendwie haben wir uns schon verständig“, so die überraschte Erinnerung.

Richtig deutsch habe sie erst im Gymnasium gelernt, jedoch ab 1994 in Prag Bohemistik studiert. Nach der Magisterarbeit über den Literaturkritiker und Verleger Bedřich Fučík (1900–1984) habe sie von 2000 bis 2008 promoviert, ebenfalls über Fučík. Fučík gab in den dreißiger Jahren in Prag die Bücher von Thomas Mann, Oskar Maria Graf und Erich Maria Remarque heraus.

Ihre Promotion sei teilweise über ein Stipendium gelaufen, das sie an die Universität Konstanz am Bodensee geführt habe. Allerdings sei sie auch schon zuvor im deutschen Südwesten gewesen, da ihr erster Freund aus dem badischen Lörrach gekommen sei. Witzig erzählt die Tschechin von ihren ersten Er-

lebnissen mit deutschen Dialekten. „Bei einer Autopanne mußte ich mir mit Wörterbuch das richtige Ersatzteil suchen.“

Auch später, als sie tschechische Literaturgeschichte unterrichtet habe, habe sie sich mit Zeichnungen beholfen, um die richtigen deutschen Namen von Blumen in Gedichten herauszufinden. In Konstanz habe sie 2001 bis 2005 als Lehrbeauftragte für tschechische Literatur gearbeitet. „Das war sehr gut, da ich mittlerweile eine Tochter hatte.“ Einen Aufbaukurs in Komparatistik habe sie ebenfalls absolviert, um das fehlende Germanistikstudium etwas zu kompensieren.

Vom Bodensee ging sie 2007 an die Humboldt-Universität zu Berlin, wo sie von 2008 bis 2009 Mitarbeiterin im Projekt „Zipp“ war, das deutsch-tschechische Kulturprojekte betreute. „Da habe ich mit einem Team – lustig zusammengestellt aus lauter Leuten der ehemaligen Habsburgermonarchie – Projekte wie Ausstellungen gemacht.“

Und dann sei die Stelle des Direktors des Tschechischen Zentrums München (TZM) ausgeschrieben worden, wofür sie sich beworben habe. „Da wurde ich genommen“, freut sich Jürgens. Sie betont, daß München Prag viel stärker gleiche als Berlin, was ihr immer zu groß vorgekommen sei.

Von 2009 bis 2014 war Zuzana Jürgens Direktorin des TZM, und zwischendurch auch parallel Direktorin des Tschechischen Zentrums Düsseldorf. An dem 2001 gegründeten TZM sei gleich ihr erstes Projekt eine Tagung über „60 Jahre Radio Free Europe“ gewesen, das sie für das Jubiläum im Jahr 2011 vorbereitete.

Als diese Tätigkeit geendet habe, sei es nicht einfach gewesen, in München zu bleiben, erinnert sie sich. „Ich nutzte die Zeit und machte die Prüfung zur Dolmetscherin.“ Parallel habe sie als freie Lektorin für Verlage, als Literaturkritikerin, Übersetzerin und Kulturmanagerin gearbeitet. „1989 konnte ich endlich das Buch des jüdischen Trautenauers Gerhard Scholten ‚Zwischen allen Lagern‘, der Auschwitz überlebt hatte, ins Tschechische übersetzen, das mich schon in Konstanz beeindruckt hatte.“

Anfang 2015 bekam sie eine befristete Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Adalbert-Stifter-Verein und eine zweite Tochter. „Ab 2016 war ich drei Jahre lang Projektleiterin des Europe Direct Informationszentrums der Landeshauptstadt München, was über den tschechischen Bereich hinausging.“ Dann folgte ihre Bewerbung beim ASV, und seit Anfang 2019 leitet Jürgens – nach 33 Jahren mit dem Germanisten Peter

Becher als kenntnisreich engagiertem Geschäftsführer – den Adalbert-Stifter-Verein (ASV) in München.

Die Geschichte und Aufgaben des Vereins schildert Jürgens auch. Gegründet 1947 als Institution für aus dem Sudetenland vertriebene Kulturschaffende, sei der Verein seit mehr als 70 Jahren eine der ältesten Institutionen im Feld der Vermittlung zwischen Deutschen und Tschechen. Der Verein pflege das deutsch-böhmische Kulturerbe, oft auch als Kooperationspartner des HDO.

Dabei hätten sich die Schwerpunkte der staatlich finanzierten Institution natürlich gewandelt. Zu Beginn habe man die kulturelle Integration von Vertriebenen unterstützt, nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 dann tschechische Emigranten.

Unter der jahrzehntelangen Leitung der Kunsthistorikerin Johanna von Herzogenberg (→Seite 7) habe die Ausrichtung zunächst vor allem auf der Kunst gelegen; auch habe man Wissenschaffler in Böhmen unterstützen wollen. Unter dem Germanisten und Historiker Peter Becher seien literatur- und kulturwissenschaftliche Aspekte wichtiger geworden, „was auch eine Aufgabe bis heute ist“. So sei es eine wichtige Aufgabe des Vereins, „ger-

mano-bohemistische Studien“ zu fördern. Dies hätte mit der Publikation des „Handbuchs zur deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder“ 2017 und des Buches „Böhmische Spuren in München“ 2019 letzte Höhepunkte gefunden. Stolz zeigt Jürgens die beiden Bücher, die ein großes positives Presseecho erfuhr. Auch die erste Veranstaltungsreihe des ASV im Jahr 2020 über Václav Havels erste Auslandsreise als Präsident (→SdZ 4/2020) sei immens beachtet worden. Dann habe die Coronapandemie vieles unterbrochen. „Wir sind – wie das Haus des Deutschen Ostens auch – auf digitale Formate ausgewichen und stellten Vorträge und Diskussionen online“, erklärt Jürgens.

Damit knüpft sie an die Einleitung von Andreas Otto Weber an: „Endlich wieder Leben in unserem Haus“, hatte sich der HDO-Direktor bei der Begrüßung gefreut. Auch seine Institution habe coronabedingt monatelang alle Veranstaltungen in den Online-Bereich verlagern müssen. „Eine ganz neue Erfahrung für uns.“ Das HDO-Team habe vor Ort in zwei Schichten gearbeitet, um das interne Infektionsrisiko zu minimieren. „Ich selbst ging wegen eines Skiurlaubs im Salzburger Land zu Beginn in freiwillige Quarantäne und lernte, von daheim eine Institution zu leiten“, erinnert sich der Direktor.

Dennoch habe man einige schöne Projekte verwirklichen können. „Der Höhepunkt war sicher ein Konzert, das wir online stellten. So viel Klicks hatten wir noch nie.“ Unter dem Titel „75 Jahre Frieden in Mitteleuropa. Crossing Life Lines. Mulo Francel & Friends“ sei in Kooperation mit der Pasinger Fabrik und der Abendzeitung ein einstündiges Live-Stream-Konzert veranstaltet und im Internet gezeigt worden, zu dem jetzt auch die CD erschienen sei (→unten auf dieser Seite). Auch Ausstellungseröffnungen habe man als Video auf YouTube gezeigt.

„Wie schön, daß wir unser Live-Programm nun wieder mit einem Erzählcafé starten konnten“, schließt Weber und kündigt einige weitere Veranstaltungen an, die ebenfalls unter strikter Beachtung der Hygienevorschriften stattfinden sollten.

So sei dies auch bei den nächsten öffentlichen Veranstaltungen des Adalbert-Stifter-Vereins, betont Jürgens. „Wir werden unsere Arbeit fortsetzen.“ Dabei solle auch der gesamteuropäische Aspekt stärker beachtet und das Sudetendeutsche Museum einbezogen werden. „Ich bin gespannt, wohin die Reise mich bringt“, sagt sie am Ende des Gesprächs lächelnd. In ihrem Traumjob angekommen ist sie ja schon.

Susanne Habel

AUSSTELLUNGEN

■ **Bis Freitag, 17. Juli: „So geht Verständigung – dorozumění“** in Wiesbaden, Haus der Heimat, Friedrichstraße 35. Mittwoch und Donnerstag 10.00–17.00, Freitag 10.00–14.00 Uhr. Anmeldung: Telefon (06 11) 360 19 18.

■ **Bis Sonntag, 26. Juli: „Kann Spuren von Heimat enthalten. Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa“** in Königswinter, Haus Schlesien, Dollenfelder Straße 412. Dienstag bis Freitag 10.00–12.00, 13.00–17.00, Samstag, Sonn- und Feiertag 11.00–18.00 Uhr.

■ **Bis Mittwoch, 29. Juli: „Städte... Unter den Füßen... Über dem Kopf...“** in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag 10.00–20.00. Anmeldung: Telefon (089) 449 99 31 01, eMail poststelle@hdo.bayern.de.

■ **Bis Donnerstag, 30. Juli: „Kinder des Feindes“.** Ausstellung der Ackermann-Gemeinde Augsburg in Augsburg, Bukowina-Institut, Alter Postweg 97a (Tram 3, Bus 41 Bukowina-Institut/PCI). Dienstag bis Donnerstag 10.00–15.00 Uhr.

■ **Bis Sonntag, 30. August: „Vergessene Opfer der NS-Euthanasie. Die Ermordung schlesischer Anstaltspatienten 1940–1945“** in Ratingen/Kreis Mettmann, Oberschlesisches Landesmuseum, Bahnhofstraße 62. Dienstag bis Sonntag 11.00–17.00 Uhr.

■ **Bis Sonntag, 30. August: „Zwei Häuser eines Herrn. Fotografien von Lubo und Monika Stacho über Kirchen und Synagogen in der Slowakei“** in Frankfurt am Main, Archäologisches Museum, Karmelitergasse 1. Dienstag bis Sonntag 10.00–18.00, Mittwoch 10.00–20.00 Uhr.

■ **Bis Sonntag, 6. September: „Fernweh: Kunst zum Wegträumen“** in Regensburg, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Dr.-Johann-Maier-Straße 5. Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr.

■ **Bis Freitag, 11. September: „Setkání – Begegnungen“** in München, Tschechisches Zentrum, Prinzregentenstraße 7. Montag bis Mittwoch 13.00–17.00, Donnerstag 13.00–19.00, Freitag 12.00–15.00 Uhr.

■ **Bis Sonntag, 13. September: „Vom Gehen (müssen) und Ankommen (dürfen) – Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten“** in Erding, Museum, Prielmayerstraße 1. Dienstag bis Sonntag 13.00–17.00 Uhr.

■ **Bis Sonntag, 20. September: „Reformation im östlichen Europa – Die böhmischen Länder“** in Lundenburg/Břeclav, Evangelische Kirche, náměstí Svobody 2056/14. Sonntag 9.30–10.30 Uhr.

Soeben erschienen ist „Crossing Life Lines“, ein Werk des weltberühmten Saxophonisten und Komponisten Mulo Francel mit vielen anderen Musikern. Kreative Künstler der überregionalen Jazz- und Weltmusik-Szene mit Wurzeln in Deutschland, Österreich, Böhmen, Polen und in den ehemaligen deutschen Staats- und Siedlungsgebieten im östlichen Europa feierten mit diesem Projekt den 75. Jahrestag des Kriegsendes.

Mulo Francels Familiengeschichte ist durch die Abstammung seines Vaters aus dem böhmischen Teplitz-Schönau und dessen Heimatverlust geprägt, obwohl der Vater früh verstarb. Geboren 1967 in München, wuchs er am Chiemsee auf. Schon als Kind hörte Francel sich angeblühn Platten aus der Jazz-Sammlung seines Vaters an und zupfte sie auf einer alten Gitarre nach. Diese Musik bildete wohl eine Verbindung zum Vater. Und in Interviews betont Francel: „Mulo nannte mich schon meine Oma aus Böhmen.“

Mit 16 brachte er sich selbst das Saxophonspielen bei, beherrscht auch perfekt die Klarinette. Mit der 1996 gegründeten vierköpfigen Gruppe „Qua-

dro Nuevo“ konnte er bald Erfolge erringen: mehr als 3000 Konzerte weltweit und große internationale Anerkennung für seine CDs, die mehrfach mit dem Deutschen Jazz Award und dem Europäischen Impala ausgezeichnet wurden. 2010 und 2011 erhielt „Quadro Nuevo“ den Echo Jazz für den besten Live-Act des Jahres. Außerdem produziert „Quadro Nuevo“ unter Mulo Francels Federführung Hörbücher mit Schauspielern wie Ulrich Tukur, Ulrike Kriener, Heino Ferch und Udo Wachtveitl.

Die Idee zum völkerverbindenden Projekt „Crossing Life Lines“ kam Francel bei einer Tournee im oberschlesischen Gleiwitz. Dafür entdeckte er auch die musikalische Kultur der Region des Deutschen Ostens aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg neu. Francel über das Projekt: „Ich suchte Musikerkollegen, die mein Anliegen verstehen. Die aufgrund ihrer Biographie einen Sinn für das Überwinden von Grenzen und das Bauen von versöhnenden Brücken zwischen den Völkern haben.“ Hier kreuzen sich ihre Lebenslinien, indem sie

► „Crossing Life Lines“ als CD und LP erschienen

Lebenslinien



Mulo Francel

polnischen und kaukasischen, jüdischen und christlichen Elementen. Bei der Produktion „Crossing Life Lines“ spielen die Musiker unter Mulo Francel eigene Instrumentalkompositionen wie eine Neufassung von Smetanas „Moldau“, „Valse du Bohémien“ oder „Wiosna“ (Frühling) der polnischen Vibraphonistin Izabella Effenberg.

Philipp Schiepek, der SL-Förderpreisträger für Musik 2017, lieferte teils den Gitarrensound und komponierte „Frieda“ in Erinnerung an seine Urgroßmutter aus Pilsen. Dazu kamen Neufassungen von Liedern aus Warschau, Krakau oder aus dem Prag der dreißiger Jahre. Die Lieder wurden exklusiv für das Projekt „Crossing Life Lines“ erarbeitet. Weitere Musiker sind der Cellist Jiří Bárta, die Pianistin Diklu Schneeberger und Bernd Lhotzky, die Bassisten D. D. Lowka und Sven Falter und die Schlagzeuger Robert Kainar und Stefan Noelle.

sich in ihrer Musizierenkunst, in ihren Liedern treffen. Es ist ein Mix aus tschechisch-böhmischen und sudetendeutschen, schlesischen und ungarisch-österreichischen,

Seine Premiere hatte „Crossing Life Lines“ bei einem vom Haus des Deutschen Ostens mitveranstalteten Live-Stream-Konzert in München, das auf YouTube im Internet schon mehr als 4000mal besucht wurde. Das Musikwerk ist als CD und Schallplatte erhältlich. Hier findet sich die alte Liebe zu Platten wieder, wie sie heute viele Musikfreunde neu entdecken.

Susanne Habel



Mulo Francel & Friends: „Crossing Life Lines“. CD 15, LP 20 Euro. Erhältlich im Internet www.mulofrancel.de, eMail mulofrancel@gmx.de, Telefon (01 72) 9 11 44 69.